



47] Credenzschrank; kgl. bayer. Nationalmuseum München.

Schönheiten reiches Bild, wenn wir uns, so gut es eben aus eigener Erinnerung oder nach Lübke's und Ortwein's Werken möglich ist, die Hunderte und Tausende von Palästen und Schlössern, Rath- und Privathäusern, Kirchen, Grabdenkmälern, Brunnen und Portalen vergegenwärtigen, wenn wir namentlich auch neben den wohl erhaltenen uns der Ruinen erinnern, z. B. jenes Heidelberger Schlosses, das seines Gleichen in Italien umsonst sucht.

Fast höher noch als ihre Architektur steht aber das *Kunsthandwerk* der deutschen Renaissance. Die Perlen des Bayer. Nationalmuseums, des Dresdener Grünen Gewölbes und zahlloser anderer Museen in deutschen Landen — auch der Ambraser Sammlung und des Museums in der Hofburg zu Wien — sind *deutscher* Abkunft. Und sind nicht auch die werthvollsten Stücke der berühmten Sammlungen in London und Paris, wenn auch nicht sehr ostentabel, als »deutsche Arbeit« bezeichnet? Seit man weiß, daß jene berühmten Rüstungen französischer Könige, welche in Paris als Wunder gezeigt werden, nicht von Benvenuto Cellini, sondern von dem Münchener Hans Meichel gezeichnet und in Augsburg geschmiedet worden sind, sollte doch ein Zweifel an der Muster-giltigkeit des deutschen Renaissance-Kunstgewerbes nicht mehr laut werden; zu allem Ueberflusse erinnere ich an die Goldschmiedarbeiten eines Wenzel Jamnitzer, an die deutschen Tischler-, Schlosser- und Schmiedearbeiten, an die Glasmalereien, Holz- und Elfenbeinschnitzereien und Intarsien etc.